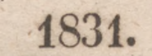
№ 181.



1831.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 8. August.

Vom heutigen Tage an werden Briefe mit Papiergeld zur Beförderung mit den Posten angenommen. Um aber das Desinfections-Verfahren mit möglichster Schonung der Papiere ausführbar zu machen, dürfen die Briefe das Gewicht von 4 Loth nicht übersteigen und müssen 2 Stunden vor dem Abgange der Posten eingeliefert werden. Baare Geldsendungen müssen bis auf weitere Bestimmung noch von der Beförderung mit den Posten ausgeschlossen bleiben.

Das Publikum wird hiervon benachrichtigt. Posen, den 7. August 1831.

Ober-Post-Amt. Espagne.

Inland.

Berlin den 4. August. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Wirklichen Geheimen Rath Ancillon zum Staats-Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Se. Majestät der König haben den Major und Kommandeur des ersten Bataillons (Graudenzschen) 21. Landwehr-Regiments, Heinrich Adolph Westphal, unter dem Namen: Westphal von Bergener, in den Adelstand zu erheben geruht.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist nach Fürstenstein in Schlesien abgegangen.

Der Justiz-Kommissarius Reinecke zu Osterwieck ist zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts in Halberstadt bestellt worden.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 26. Juli. Die Nowa Polska vom 25. meldet: Es verbreitet sich das Gerücht, daß wir einen andern Generalissimus erhalten. Viele behaupten sogar, daß dieser Wechsel durchaus nöthig sei. — Dasselbe Blatt enthält unter dem 25. folgenden Artikel über die Expedition nach Siedlec: „Wir hofften, daß die Expedition nach Siedlec von wichtigen Folgen seyn, daß das Rüdigersche Corps eingeholt und gezüchtigt, und daß der dem General Jankowski zum Vorwurf gemachte Fehler wieder gut gemacht werden würde. Wir sehen jedoch unsre Hoffnungen getäuscht. Kaum ist der Feind eingeholt, kaum haben wir Vortheile davon getragen, so ziehen wir unsere Kolonnen schon wieder zurück. Wir eilen nach Warschau, und, die Thürme der Stadt im Gesicht, kehren wir wieder um. Drohte etwa der Hauptstadt Gefahr? Nein. Also wieder nach Siedlec! Wir ermüden das Heer durch starke Märsche so, daß es darüber murrt: Es erreicht den Feind, und erhält Befehl, eine rückgängige Bewegung zu machen. Fast erweisen wir Rußland Dienste. Ich will nicht sagen, daß dies Verrath sei; aber ich behaupte, es sind Fehler. Warum hat man bei Kaluszyn die 13 Stück Geschütz nicht genommen? Nur sehr unbedeutende Kräfte deckten dieselben. Der fliehende Feind wurde abgeschnitten, eine Division Kavallerie verrannte ihm den Weg. Was war hier zu thun? Der Soldat wußte es — er wollte kämpfen. Der Befehlshaber wußte es nicht. Er griff nicht an, und der Feind machte sich mit den Geschützen davon. Auch im Plockschen versäumte man vorsätzlich die Gelegenheit zu einem Gefecht — man wollte sich nicht schlagen. Hat der Oberbefehlshaber von diesen auffallenden Fehlern Kenntniß? Ja. Warum entfernt er die nicht, welche sie begehen? Wollen wir

durch eine Menge von Mißgriffen die Sache der Revolution vernichten? Wir haben Nachsicht mit der Untüchtigkeit; aber diese Nachsicht autorisirt nur dazu, neue Fehler zu machen.“ Unter dem 26. enthält dieselbe Zeitung folgenden Artikel mit der Ueberschrift: „Unser Kriegssystem.“ „Das Defensiv-System, welches Skrzynecki angenommen hat, und nach welchem er den Feind auf Einem Punkte, das heißt in Warschau, erwarten will, scheint insofern das verderblichste zu seyn, als es dem Feinde Zeit und Muße läßt, von allen Seiten seine Streitkräfte nach Warschau zu ziehen und dort das einzige Polnische Heer in seiner Gesammtheit, wie in einem Fischergarn, einzuschließen. Wirklich kann die auf dem rechten Weichsel-Ufer zwischen Plock und Thorn zurückgebliebene Russ. Heeresabtheilung jeden Augenblick leicht Praga angreifen, während die bei Nieszawa auf das linke Ufer übergegangene uns die Wege nach Blonie, Naszyn und Piaseczno abschneidet; die dritte, unter Rüdiger an der obern Weichsel stehende, kann nach Belieben sich mit Leichtigkeit nach Radom begeben, falls sie auf dem linken Weichsel-Ufer und auf der Straße nach Warschau operiren will, oder, wenn sie auf dem rechten Ufer zu wirken beabsichtigt, nach Kock, Garwolin gehn. Angenommen, sie geht auf das linke Ufer, so werden die jetzt in Bessarabien, Podolien und Wolhynien befindlichen Corps, d. h. Kaisarow, Krassowski und Roth, ohne Hinderniß nach Lublin vorrücken und sich der Position Minsk bemächtigen. Dagegen könnten die von Brzesc-Litewski kommenden Truppen das rechte und linke Ufer des untern Bugs, und dadurch auch beide Ufer der Narew einnehmen; und da außerdem unsere Truppen in Litthauen und Samogitien eine Schlappe bekommen haben, so können die Russen von Bialystock und Lomza her sich ohne Schwierigkeit Warschau nähern. Warschau behält also keine einzige Seite frei und das ganze Land ist in seinen 8 Wojewodschaften okkupirt. Das Schicksal des Vaterlandes von der Vertheidigung eines einzigen Punktes abhängig machen, heißt, dasselbe an einem dünnen Faden aufhängen. Die Geschichte lehrt uns, daß es keine so feste Stadt giebt, die sich nicht nach einer gewissen Zeit ergeben müßte, oder die nicht vom Feinde genommen worden wäre, obgleich dieser weit größere Schwierigkeiten zu besiegen hatte, als die ohne besondere Kunst aufgeworfenen Schanzen Warschau's sind. Oft helfen auch übermenschliche Anstrengungen nichts, wie die Beispiele von Karthago, Numantia, Syrakus, Massilia, Sagunt, Jerusalem und Konstantinopel beweisen. Auf diese Weise schneiden die in allen Richtungen stehenden Feinde Warschau die Zufuhr der Lebensmittel ab, koupiren jede Kommunikation mit dem Lande, verhindern die Hülfleistung, die uns von befreundeten Nationen zukommen könnte und machen ihre Intervention wirkungslos. Was muß man nun aber unter den obwaltenden Umständen thun? Antwort: Man muß, da der Feind seine Kräfte theilt, einzelne Theile derselben mit überwiegender Macht angreifen. In diesem Augenblick droht uns der Feind von 3 Punkten her; man muß also gegen 2 dieser Punkte Observations-Corps aufstellen, und auf den dritten und nächsten herfallen und dort einen glänzenden Sieg erringen. Das System des Fabius ist jetzt nicht an seiner Stelle, es ist vielmehr unserm Interesse verderblich; denn jenem Feldherrn ging es nur darum, Zeit zu gewinnen und zur Rettung Roms neue Streitkräfte zusammen zu bringen. Wir unserer Seits haben kein Land mehr, aus welchem uns Verstärkungen zukommen könnten, und das von Skrzynecki angenommene System ist nur den Russen zuträglich, weil sie Niederlagen erlitten haben und deshalb Verstärkungen bedürfen. Der gesunde Menschenverstand gewährt die Ueberzeugung, daß es leichter ist, einen geschwächten Feind zu überwinden, als einen, der neue Kräfte an sich gezogen hat. Sollen wir nun Offensiv- oder Defensiv-Krieg führen? Ich antworte, Offensiv-Krieg, denn es geht nur darum, ein großes Stück Land frei zu machen, dessen Hülfsmittel wir zur Beendigung des Kampfes benutzen wollen. Käme es uns nur auf die Vertheidigung von 8 Wojewodschaften an, so haben wir hierzu ein Stück Papier, welches man den Wiener Traktat nennt, und in diesem Falle würde die Vertheidigung Warschau's nützlich seyn, um denen, welche diesen Traktat nicht beachten wollen, diplomatische Schwierigkeiten zu verursachen und den Kabinetten Zeit zur wirksamen Intervention zu verschaffen. Durch Absendung der Corps nach Wolhynien und Litthauen hat Skrzynecki, hinsichts des Defensiv-Krieges, die rechte Art und Weise keineswegs getroffen. Es war klar, daß die nach Wolhynien abgesandten 4000 Mann früher oder später auf die aus Bessarabien, Podolien und Wolhynien kommenden 40,000 Mann stoßen würden. Die Absendung unserer Truppen nach Litthauen zog die Aufmerksamkeit des Feindes besonders auf sich, und er mußte dorthin größere Streitkräfte absenden. Damals hätte man von dieser Diversion in der Art Nutzen ziehen sollen, daß man über Diebitsch herfiel, ihm keinen Augenblick Ruhe ließ, das allgemeine Aufgebot zusammenrief und sich mit dem rechten Flügel an Dwernicki, mit dem linken an Chlapowski anschloß. Ein solcher Schritt würde das Genie des Feldherrn gezeigt haben, und wir würden jetzt mit dem rechten Flügel bei Kaminiec-Podolski, mit dem linken bei Riga stehen. Gegenwärtig ist periculum in mora. Noch ist aber Zeit zu einem schnellen Verfahren, obgleich jeder verlorene Tag, jede verlorene Minute ein Todtschlag an unserer Sache ist. Alles überzeugt uns, daß der Feind sich bemüht, uns einzuschließen. Diese Einschließung wird unser Grab seyn. Wir fürchten nicht unsern Tod, wohl aber den Tod des Vaterlandes; wir fürchten nicht den Feind auf freiem Felde, aber wir fürchten ihn, wenn wir eingeschlossen sind.“

Warschau den 27. Juli. Schreiben des Gene-

rals Lubienski an die National-Regierung aus dem Hauptquartier Czyble vom 25. Juli: „Als General Mühlberg die Nachricht erhalten hatte, daß eine feindliche Kolonne unter General Gerstenzweig, aus 6 bis 8000 Mann und mehreren Kanonen bestehend, in die Gegenden von Sochocin einrücke, um sich aus Pultusk nach Nieszawa zu, mit der Armee des Grafen Paszkiewicz zu vereinigen, traf er unverzüglich Anstalten, um derselben den Weg zu vertreten; ein mehrtägiger Regen hatte die Wege verdorben; daher die Märsche zur Bewerkstelligung des erwähnten Zweckes äußerst erschwert wurden. Dessen ungeachtet langte die Kavallerie-Division unter dem Kommando des Generals Turno am 23. d. M. um 4 Uhr Nachmittags in Raciąż an, wo benannter General, die ganze feindliche Macht antreffend, dem Obersten Mylielski den Befehl ertheilte, mit dem 2. Krakusen-Regimente, welches das Regiment der Litthauisch-Russischen Legion zur zweiten Linie hatte, den Feind unverzüglich anzugreifen; allein wegen des lehmigen, von den Regengüssen weich gewordenen Bodens konnten die Operationen der Kavallerie von beiden Seiten von keinem großen Erfolge seyn; man mußte sich daher nur auf den Gebrauch der Artillerie beschränken. Unsere Infanterie, welche ungeachtet der schlechtesten Wege, bis an die Knie im Wasser watend, mit ihrem gewöhnlichen Eifer dem Feinde entgegeneilte, war kaum im Stande, da sie jeden Augenblick von den angeschwollenen Bächen und weggerissenen Brücken aufgehalten wurde, spät in der Nacht bei Raciąż anzulangen. Als der Feind denselben wahrgenommen hatte, konnte er nicht mehr seinen Weg in der beabsichtigten Richtung nach Drobin fortsetzen, sondern setzte auf die andere Seite der Wkra über, und nachdem er hinter sich die Brücken abgebrochen, zog er sich nach Ciechanow zurück. Der mit einer Kavallerie-Division auf dem Wachtposten in Plonsk stehende Major des 3. Ulanen-Regiments Zblkiewicz brach, nachdem er das Getöse der Kanonen vernommen hatte, mit 6 Pelotons nach Raciąż auf, und nachdem er 2 Pelotons zur Verfolgung der feindlichen Dragoner beordert hatte, nahm er den Quartiermeister des Grodnoer Husaren-Regiments, und 10 Husaren gefangen, und erbeutete viele Fuhren mit Lebensmitteln nebst Fourage. Der Feind büßte in diesem Gefechte mehrere Offiziere und viele Mannschaft an Todten, Verwundeten und Gefangenen ein. Unsererseits verlor das 2. Regiment der Krakauer Kavallerie 2 Offiziere höheren Ranges, von denen der eine geblieben und der andere schwer verwundet in Gefangenschaft gerathen ist, desgleichen büßte es mehrere Gemeine an Verwundeten und Gebliebenen ein. Der General Turno läßt den in dieser Schlacht gebrauchten Truppen das höchste Lob widerfahren, vorzüglich rühmte er die während eines dreistündigen Kampfes bewiesene Ausdauer und Tapferkeit der 2. Batterie der vom Obristen Kolysko befehligten leichten reitenden Artillerie."

Der General-Gouverneur der Hauptstadt Warschau brachte am 25. Juli zur öffentlichen Kenntniß: daß, nach Entscheidung des außerordentlichen Kriegsgerichts vom 25., der Bürger Karl Lessel bis zur Beendigung des ganzen Prozesses auf freien Füßen antworten solle, doch unter der Bedingung, daß er sich nirgends von Warschau außerhalb der Barrieren entferne und auf jede Aufforderung sich vor Gericht stelle.

Da man aus unbewußten Gründen das Gerücht in der Stadt verbreitete, daß General Jankowski aus dem Gefängniß entkommen sei, so macht der Munizipal-Rath den Mitbürgern bekannt, daß dies falsch ist, indem er sich mittelst einer Delegation augenscheinlich davon überzeugt hat.

Der Dziennik Powszechny spricht sich über das Ereigniß des Gielgudschen Corps folgendermaaßen aus: „Dem General Gielgud hat man bis auf den letzten Augenblick vertraut; seine vergeblichen Seitenmärsche nach Kiejdany, wo es keinen Feind gab, seine Verzögerung Wilna zu erstürmen, bis sich die Russen dort verstärkt hatten, endlich seine wiederholten Märsche und Unthätigkeit in Rossienna, bis die ganze Russische Macht heranrückte, alles dies öffnete noch nicht die Augen der armen Armee. Der Stab dieses Generals und seine geheimen Absichten geboten ihm das Kommando mit allen Kräften an sich zu reißen. Alle vernünftigeren höheren Offiziere und alle Bürger Lithauens erklärten laut, daß er des Oberbefehls unwürdig sei, da leider so viele Fakta von dem Mangel seiner Talente und der Gefahr, welcher er die allgemeine Sache preisgegeben, nur zu deutlich zeigten. Doch das zum Zutrauen geneigte Heer schrieb dieses alles anderweitigen gegen diesen General angezettelten Intriguen zu, und trauete ihm so lange, bis endlich der traurige Stand der Dinge keinen Zweifel mehr in dieser Hinsicht übrig ließ. Der Augenblick kam heran, wo dieser General entlarvt wurde, und unser vom reinsten Patriotismus durchdrungenes Heer konnte sich keinen Rath geben. Es wollte bis auf den letzten Mann kämpfen, da trennte sich jener mit einem verführten Theile und überredete die Anderen, die Waffen niederzulegen. Da traf den Verräther die gerechte Strafe; doch leider zu spät! Die allgemeine Sache hat einen schrecklichen Stoß bekommen. Bei dem allen ist noch nicht jede Hoffnung in Litthauen verloren. Noch befinden sich dort die Generale Dembinski *) und Sierakowski, und daß die Preußischen Blätter gar nichts von den Insurgenten berichten, ist ein gutes (?) Omen.

Man will mit Sicherheit wissen, daß der General Krukowiecki wiederum das wichtige Amt eines Gouverneurs der Hauptstadt Warschau bekleiden wird.

*) s. uns. Ztg. Nro. 176. und 180.

— Es heißt, daß die Russen vorgestern Kutno besetzt haben. — Der General Gerstenzweig ist längs der Wkra mit seinem Corps vorwärts gerückt und hat sich mit der Armee des Gr. Pajzkiewicz vereinigt.

Frankreich.

Paris den 26. Juli. Der König hat unterm 18. ein Schreiben an alle Französische Erz-Bischöfe und Bischöfe erlassen, worin er dieselben auffordert, für die am 27. 28. und 29. Juli 1830. bei Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger einen Trauer-Gottesdienst in allen Kirchen ihrer Diöcese zu feiern.

Der Moniteur theilt einen Bericht des Kriegs-Ministers an den König mit, in Betreff der Pensionen, welche seit dem Jahre 1814 an die ehemaligen Chouans der Vendée von dem Staate ertheilt worden sind, und trägt bei dem gegenwärtigen unruhigen Zustande der westlichen Provinzen auf folgendes Dekret an: 1) die den alten Vendée-Soldaten zugesicherten jährlichen Unterstützungen, den Finanz-Gesetzen gemäß, fortwährend zu bezahlen, die Einstellung derselben aber gegen solche Personen zu verfügen, von denen es feststeht, daß sie zu den gegen die öffentliche Behörde bewaffneten Banden gehört oder diesen Banden wissentlich Waffen, Munition, Lebensmittel u. s. w. verschafft haben. 2) Die auf diese Weise suspendirten Unterstützungen auf den Bericht, der dem Könige von Zeit zu Zeit gemacht wird, gänzlich zu unterdrükken. 3) Den für 1832 verlangten Kredit um den Betrag der vorgenommenen Auslöschungen zu vermindern. Der König hat diesen Vorschlag genehmigt.

Der Königl. Gerichtshof zu Laval hat vor kurzem den der Aufreizung zum Bürgerkriege und der Falschwerberei überführten ehemaligen Chouan Chabrun zu 5jährigem Gefängniß und einer Geldstrafe von 500 Fr. verurtheilt.

Der Ami de la Charte berichtet aus Nantes vom 21. d. M., daß drei Banden von Chouans auf mehreren Dörfern in der Umgegend von Chateaubriant umherziehen und die dortige National-Garde entwaffnet haben.

Nachrichten aus Lausanne vom 19. d. M. zufolge, ist der Herzog von Blacas von Genf über Rumilly und Chambery nach Turin abgereist; die Hrn. v. Renneville, v. Beaufremont und einige andere Anhänger der vorigen Regierung, welche in Genf den vertrauten Umgang des Herzogs von Blacas bildeten, sind theils dort zurückgeblieben, theils in ihre früheren Wohnsitze in der Schweiz zurückgekehrt.

In Montpellier ist, nach den neuesten Nachrichten von dorther, die Ruhe vollkommen wiederhergestellt.

Die Infantin Donna Anna von Portugal ist mit ihrem Gemahl, dem Marquis von Loulé, gestern hier eingetroffen.

Dem Journal de Maine und Loire zufolge, weigert sich die Geistlichkeit von Angers, für die Opfer der Juli-Tage eine gottesdienstliche Feier zu begehen.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte einen jungen Mann, der bei den Unruhen des verwichenen Mai auf dem Platze des Palais-Royal verhaftet wurde, weil er die Republik und Napoleon II. hatte hoch leben lassen und gerufen hatte: „Nieder mit Ludwig Philipp!" zu dreimonatlichem Gefängniß.

General Belliard ist, wie das Journal du Commerce meldet, mit Instructionen versehen, von hier nach Brüssel abgereist.

Der Gouverneur von Martinique hat zur Feier des Namensfestes des Königs vierhundert und einige Sklaven freigelassen.

Niederlande.

Herzogenbusch den 24. Juli. Gestern sind hier Se. Majestät der König mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich abgestiegen. Die hohen Personen wurden von der Besatzung und der versammelten Volksmenge mit großem Jubel empfangen. Heute, nach dem Gottesdienst, nahmen Se. Majestät mit dem Prinzen zuerst die Besatzung und dann die Abtheilung der Kanonenböte von Crevecoeur in Augenschein.

Herzogenbusch den 26. Juli. Am Sonntag geruhten Se. Majestät der König in Gegenwart der Prinzen einer Anzahl Personen Audienzen zu ertheilen. Am Montage haben Se. Majestät in der Nähe von Best die unter dem Befehl des Generals Cort-Heiligers stehende Reserve-Division in Augenschein genommen. Auch diese Truppen, 6—7000 an der Zahl, begrüßten den König und die Prinzen mit dem größten Enthusiasmus. In Eindhoven hatte man bei der Ankunft des Königs die Stadt erleuchtet, und heute werden Se. Majestät auch die 3te auf der Wönselschen Heide stehende Division besichtigen, bei welcher Gelegenheit dort 12—14,000 Mann versammelt seyn werden.

Brüssel den 27. Juli. Durch eine Königliche Verordnung vom 26. d. M. werden die Wahl Kollegien in Belgien auf den 29. August zusammen berufen. Der Senat und die Kammer der Repräsentanten sollen sich am 8. September in Brüssel versammeln.

Nach einer andern Königlichen Verordnung vom nämlichen Tage sollen die Akten und Papiere der provisorischen Regierung und der Regentschaft in den Archiven des Königreichs niedergelegt werden.

Durch eine Königliche Verfügung vom 24. d. sind Herr v. Meulenaere zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Hr. Raikem zum Justiz-Minister und Hr. J. A. Coghen zum Finanz-Minister ernannt worden. — Herr v. Sauvage,

Minister des Innern, und Herr von Failly, Kriegs-Minister, behalten ihre Portefeuilles.

Der Belgische Moniteur äußert sich unzufrieden über die in der Französischen Thronrede angekündigte Schleifung der Belgischen Festungen, so wie über die Aeußerung, daß der König der Belgier nicht zum deutschen Bunde gehören werde. Die Erledigung dieser sehr zarten Frage in Bezug auf Luxemburg hänge ganz besonders von der gesetzgebenden Gewalt Belgiens und dem Frankfurter Bundestage ab.

Großbritannien.

London den 23. Juli. Diesen Nachmittag war wieder Kabinetsrath im auswärtigen Amte.

In der Sitzung des Unterhauses am 20. ist über 12. Marktflecken abgestimmt worden; jeder vorgekommene Name ward Gegenstand der Diskussion von Seiten der Torys; auf der ersten Liste sind nunmehr noch 43 Flecken übrig. Lord Althorp stellte den Antrag, daß, bis zu beendigten Debatten, die Reform-Bill den Vorzug vor allen andern parlamentarischen Geschäften haben möchte.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses beschäftigte man sich mit der von dem Erzbischof von Canterbury vorgelegten Bill in Betreff der Zehnten.

In dem Unterhause wurde die Diskussion in Betreff der Reform-Bill fortgesetzt. Das Haus stimmte über den Vorschlag ab, daß der Marktflecken Dowton des Wahlrechts nicht beraubt werden sollte. Von 518 Mitgliedern stimmten 274 gegen und 244 für den Vorschlag, so daß das Ministerium nur eine Majorität von 30 Stimmen hatte. Lord Althorp machte den Vorschlag, die Debatten über die Bill alltäglich, Sonnabends ausgenommen, um 4 Uhr zu beginnen. Die Opposition widersetzte sich, doch kam man überein, selbige um 5 Uhr ihren Anfang nehmen zu lassen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde über das Wahlrecht von 18 Marktflecken aberkannt; fast jeder Flecken fand seine Vertheidiger unter der Opposition. Lord J. Russel kämpfte wacker für die Bill und er war hauptsächlich Ursache, daß die Einreden der Gegner verworfen wurden. Es wurde ferner dem Parlamente eine Petition vorgelegt, daß die Könige von England künftighin der Stelle des Krönungs-Eides entbunden werden sollen, wonach sie geloben müssen, alle diejenigen von Staatsämtern entfernt zu halten, welche das Dogma der Transsubstantiation bekennen, indem sich dieser Eid nicht mehr mit den Rechten vertrage, welche die Regierung den Katholiken zurückgegeben habe, welche dies Dogma bekennen.

Der aus den Schlachten unter Rodney, Howe, Duncan, Nelson u. s. w. mit Ruhm bekannte Admiral Walker ist mit Tode abgegangen.

Der Atlas äußert: „Die erste Wirkung der Revolution in Brasilien war die Entdeckung, daß die vorhandenen Gefängnisse zu klein seyen. Die Kämpen der neuen Freiheit haben daher die Pulver-Magazine in Kerker verwandeln lassen."

London den 27. Juli. Wie es heißt, wünscht der Herzog von Braganza eine kleine Anleihe von 150,000 Pfd. zu machen, als Beihülfe für seine Tochter, um sich in Besitz von Portugal zu setzen. Britische Kapitalisten sollen ihm 2 Millionen angeboten haben; er soll es aber, die obengenannte Summe für hinlänglich haltend, vorgezogen haben, sie bei den Portugiesen anzuleihen. Nach Berichten aus Portsmouth erwartete man dort gestern Morgen den Herzog, welcher sich auf einem Dampfboot nach Cherbourg zu seiner Gemahlin und der Königin von Portugal zu begeben gedenkt, um mit ihnen auf demselben Dampfboot wieder zurückzukehren und den Gang der Ereignisse in Portugal in England abzuwarten.

Vorgestern Nachmittag fand im auswärtigen Amte eine Konferenz der Minister der fünf großen Mächte statt, welcher die Botschafter von Rußland, Frankreich und Oesterreich, der österreichische außerordentliche Gesandte, Baron von Wessenberg, der Russische außerordentliche Gesandte Graf Matuschewitsch und Lord Palmerston beiwohnten.

Das Geschwader unter Sir Edward Codrington, das in der vorigen Woche Plymouth verließ, ist seit letztem Sonntage verschiedene Mal bei Falmouth erschienen. Dieses aus 12 Schiffen bestehende Geschwader wird nicht vor Ablauf vor 3 Wochen oder eines Monats im Hafen zurück erwartet.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres bis zum 30. April war General Castillo, 4 Meilen jenseits Punto de la Catitas, vom General Quiroga geschlagen worden. Die am 27. April in Buenos-Ayres eingegangene Nachricht von der Revolution in Brasilien hatte dort großes Erstaunen erregt. — Den letzten Berichten aus Columbien zufolge, waren 6 Brigade-Generale, 10 Kommandeure, 8 Capitaine und 6 Offiziere niedrigeren Ranges wegen Vergehungen gegen die constitutionelle Regierung des Landes verwiesen worden.

Der Herzog von Braganza fuhr am 22. d. M., begleitet von dem Marquis von Rezende und dem Major Webster, nach Windsor, um Ihren Majestäten einen Besuch abzustatten.

Deutschland.

München den 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattete der Abgeordnete von Eberz im Namen des V. Ausschusses über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten, das Verfahren der katholischen Geistlichkeit bei gemischten Ehen betreffend, Vortrag. Die Kammer der Reichsräthe hatte beschlossen: 1) daß die katholische Geistlichkeit zur genauen Befolgung des Abschnittes I. Cap. III. der Beilage II. zur Verfas-

sungs-Urkunde angewiesen werde und dieselbe zur Ausübung ihres Amtes bei gemischten Ehen, zur Vornahme der Proklamation und Entlassung, so wie zur Assistenz bei dem Verehelichungs-Akte, jedoch mit Ausnahme der Einsegnung, selbst dann, wenn die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion nicht zugesichert werde, nöthigenfalls, wenn das ernste Wort der Staats-Regierung nicht ausreicht, durch alle nach den Gesetzen zulässige Mittel angehalten werde. 2) Daß bei fernerem Entgegenwirken die für gemischte Ehen bestehenden Staats-Gesetze der Gehorsam für das Gesetz von den bischöflichen Ordinariaten und den denselben untergeordneten Geistlichkeit durch Zwangsmittel und, im Falle Bedürfens, durch eine verhältnißmäßige Verfügung auf die Temporalien erwirkt werden möge.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 3. August. Ihre Majestät die Königin der Niederlande sind auf Höchstihrer Rückreise von hier am 28. v. M. in Köln eingetroffen. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm waren Ihrer Majestät entgegen gefahren. An der Rheinbrücke wurde die Hohe Ankommende von JJ. KK. HH. den Prinzen Adalbert und Woldemar und von den Behörden empfangen. Kanonendonner verkündigte die Ankunft. Ihre Majestät fuhren zu dem Sommer-Aufenthalte Ihres Durchlauchtigsten Bruders unterhalb der Stadt, kehren aber nachher in die Stadt zurück und übernachteten im Kaiserlichen Hofe.

Cholera.

Stockholm den 22. Juli. Privat-Nachrichten zufolge soll die Cholera in der Richtung zwischen Archangel und Knopio in Finnland fortschreiten. Längs der Finnischen Küste ist noch alles gesund. Der Pferdemarkt zu Haparanda in unserem Nordlande ist eingestellt, um die Verbreitung der Ansteckung zu verhüten, und die Regierung hat aus diesem Grunde im ministeriellen Wege auch bei der Russischen Regierung verlangt, daß kein Markt in Tornea möge gehalten werden.

In Bezug auf einen Artikel der Allgem. Zeit. vom 24. d. M., worin aus Nachrichten aus Jassy vom 11. Juli von ungeheuern Verheerungen der Cholera, die täglich zwischen 2 bis 300 Menschen wegraffe, enthält der Oesterr. Beob. Folgendes: „Nachstehender so eben aus Czernowitz vom 17. Juli eingegangene amtliche Bericht giebt die tröstliche Versicherung, daß obige Correspondenz-Nachricht aus Jassy eben so grundlos, als die früher über Pest und Feuersbrunst verbreitete Nachricht ist: Czernowitz den 17. Juli 1831. Die Meldungen des Doctors Illasjuk vom 14. Juli über den Stand der Krankheit in der Moldau stimmen mit andern aus Jassy unterm 11. und 15. d. M. eingelaufenen Privatnachrichten darin überein, daß die epidemische Brechruhr in Jassy selbst bedeutend nachgelassen habe, und zwar wird vom ersteren berichtet, daß am 7. Juli vierzehn, am 8. zehn, am 9. zwölf, am 10. neun, am 11. neun, am 12. acht und am 13. vier Individuen an dieser Seuche in Jassy gestorben sind. Die Kauf- und Kramläden sind in dieser Stadt bereits wieder geöffnet worden, und viele Bojaren sind von dem Lande dahin zurückgekehrt. — In einigen am Pruth liegenden Dörfern der Moldau hat die Cholera gänzlich aufgehört; dagegen verbreitet sie sich immer mehr gegen die walachische Gränze, und nimmt täglich an Heftigkeit zu; auch verschont sie die Gebirgsgegenden nicht. — Laut in Jassy angelangten amtlichen Berichten soll die epidemische Brechruhr in der Walachei sehr um sich greifen, weshalb sich der bevollmächtigte Divans-Präsident, Generallieutenant Graf Kisseleff, bewogen findet, dieser Tage dahin abzureisen, um in Person die zweckdienlichen Vorkehrungen zu treffen."

In Danzig hatte sich am 25. d. M. das Gerücht verbreitet, daß auf einem aus St. Petersburg auf der Rhede angekommenen Russischen Schiffe Matrosen von der levantischen Pest befallen seyen, und erregte um so größere Sensation, als die Schiffsbemannung schon in das Kontumaz-Lazareth zu Brösen aufgenommen war. Bei einer genauen ärztlichen Untersuchung ergab sich indessen auf das bestimmteste, daß die Matrosen nur an einem nervösen Fieber litten.

In Graudenz hat am 26. ein neuer der Cholera verdächtiger Todesfall und eben ein solcher Erkrankungsfall stattgefunden.

Am 23. v. M. starb auf seiner Fahrt von Memel nach dem Marktflecken Ruß ein Schiffer an der Cholera. Sen Gefäß, auf dem sich 4 Personen befanden, ist mit bei Ruß sogleich unter Kontumaz gesetzt worden.

Bei Elbing hat sich die Cholera auch in den Dörfern Kraffolsdorf und Terranowa gezeigt. In ersteren sind 2 und in letzteren 3 Personen erkrankt und gestorben.

Dr. Leo sagt in einem „Sicherung gegen die Cholera" überschriebenen Artikel: „Durch aufmerksame Nachforschung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Cholera indica fast jedesmal eine rheumatische Tarrhöe vorangeht, welche von 12 Stunden bis 4 und 5 Tagen dauert. So viel ist durch die Erfahrung bestätigt, daß da, wo diese der Cholea vorangehende rheumatische Diarrhöe nicht vernachläßigt wird, die Cholera fast nie zum Ausbruch kommt. Zur Sicherung gegen die Krankheit ist es also erstens nöthig, sich vor Erkältungen zu hüten den Unterleib und die Ma-

gengegend durch eine warme Binde zu sichern, die Füße vor Nässe zu bewahren, wenn man erhitzt ist, kalte Getränke zu vermeiden, und alle Furcht vor diesem Uebel zu verbannen. Ist aber eine Diarrhoe eingetreten, so lege man sich sogleich bei der ersten Erscheinung derselben ins Bette, trinke so vielen recht warmen Fliederthee, bis sich Schweiß einstellt, unterhalte diesen Schweiß durch warmes Getränke 10 bis 12 Stunden, und lege, wenn die Diarrhöe von Bauchschmerzen begleitet ist, einen erwärmten Senfteig über den ganzen Leib. Es ist gut ein paar Tage hindurch das Bette zu hüten, sich alsdann eine Zeitlang mehr als gewöhnlich gegen Erkältung zu sichern, kalte Getränke und besonders Bier zu vermeiden. Jeder der diese Vorschrift befolgt, ist gegen die Cholera gesichert."

Am auffallendsten beweißt sich das Daseyn des giftigen Ansteckungsstoffes durch die merkwürdig lange Zeit, welche er gewissen Körpern anklebt. Sennert (de febribus) erzählt, daß ein durch die Pest in Breslau 1542 inficirtes Packet Leinewand nach 14 Jahren diese Seuche beim Eröffnen wieder erzeugte, und in Nimägen bekam ein Mann Pestbeulen am Fuße durch die Berührung von Stroh, auf welchem 8 Monate vorher ein Pestkranker gelegen hatte, obgleich dieses Stroh diese ganze Zeit hindurch der freien Luft ausgesetzt gewesen war.

Wenn wir die gräßlichen Verheerungen der Pest in Europa bis zum vorigen Jahrhunderte bedenken, wie Deutschland verheert zur Einöde wurde, in Lübek allein 1317. 90,000 Menschen starben, in Rostock 1451. nur noch ein Drittel der Häuser dürftig bewohnt blieben, ja 1680 noch Sachsen Tausende seiner Bewohner an der Pest verlor, da muß sich Zuversicht und Dankbarkeit für die rege Sorgfalt unserer Regierungen, das wohlthätige Fortschreiten der Arzneikunde und den wahrhaft bewundernswerthen Muth unserer Aerzte in uns lebendiger erheben, und zugleich der ermuthigende Gedanke in unserm jetzigen Unglück, daß, so wie die orientalische Pest in die Grenzen der Türkei zurückgedrängt worden ist, es auch ohne Zweifel gelingen wird, die asiatische Cholera aus Europa zu verweisen.

Es war natürlich, daß man Mittel suchte, dem schädlichen Einflusse giftiger Miasmen zu begegnen. Das einfachste ist, durch stets erneuerten Luftzug das Miasma zu entfernen, doch ist, diesen Zweck zu erreichen, die bloße Eröffnung eines Fensters, besonders kurze Zeit hindurch, keineswegs hinlänglich, sobald kein Windzug zugleich durch Eröffnung, wo möglich eines entgegengesetzten Fensters oder einer Thür bewirkt wird. Wo die Localität oder andere Umstände Zugluft nicht erlauben, müssen Fenster wenigstens lange Zeit geöffnet bleiben, oder Ventilatoren angelegt werden. Schon der gewöhnliche Radventilator hat Vortheile, es giebt aber eine Menge weit zweckmäßigerer Vorrichtungen, welche man aus Parrots Werkchen über zweckmäßige Luftreiniger näher kennen lernen kann. Das zweite, der Erfahrung nach, wirksamere Mittel ist, den Ansteckungsstoff selbst zu zerstören. Gewöhnliche Räucherungen mit wohlriechenden Mitteln können nur dazu dienen, die unangenehmen Gerüche einzuhüllen, und allerdings auch den unmittelbaren schädlichen Einfluß aufzuheben, den das Miasma auf unsere Geruchsnerven haben könnte. Aus eben diesen Gründen ist das Tabackrauchen, besonders im Freien wegen seiner narkotischen Eigenschaften, und durch das Umhüllen mit Rauch und den hierdurch mechanisch erschwerten Zutritt des Miasma, recht empfehlungswerth — keineswegs zerstört jedoch der Tabackrauch oder andere wohlriechende Räucherungen den Ansteckungsstoff, vielmehr in geschlossenen Räumen tragen sie durch Entwickelung kohlenstofhaltigen Wasserstofgases zur Verderbung der Luft gerade noch mehr bei, ohne den Menschen gegen die Ansteckung unempfänglich zu machen. In Zimmern, in welchen viel geraucht wird, ist demnach häufige Luftreinigung unerläßlich.

Theoretisch und praktisch empfehlungswerther sind die sonst und auch jetzt noch üblichen Räucherungen mit gutem Essig und einigen hineingeworfenen Nelken, am besten wohl mit Essigsäure. Smith schlug in neueren Zeiten Räucherungen mit salpetersauren Dämpfen vor, welche man durch Hineinwerfen von Salpeter in Schwefelsäure erhält, um giftige Miasmen zu zerstören, der spanische Arzt Dr. Michael Cabanellas gab von der Güte dieses Mittels ein nicht verwerfliches Zeugniß, indem er den Rock eines in Sevilla an der Influenza Verstorbenen zur Nachtbedeckung nahm und denselben den folgenden Tag trug, ohne angesteckt zu werden, nachdem er ihn vorher mit salpetersauren Dämpfen durchräuchert hatte. Der französ. Physiker Guyton de Morveau beschäftigte sich in unserer Zeit mit diesem für das Wohl der Menschheit so höchst wichtigen Gegenstande am eifrigsten. Zuerst schlug er vor, verdorbene Luft durch Kochsalz und aufgegossenes Vitriolöl zu zerstören, was mit großer Vorsicht geschehen muß, doch auch außerordentliche Wirkung macht. Hierauf bediente er sich des Chlorgases, indem er 3 Theile Kochsalz, 2 Theile Braunstein und 4 Theile Schwefelsäure zur Hälfte mit Wasser verdünnt, bereitete. Guyton gab auch hierzu einen zweckmäßigen Apparat „Cassolette de salubrite", an, zur Desinfizirung großer Hospitäler, ja in größerm Maaßstabe ganzer Ortschaften. Für einzelne Personen, namentlich Aerzte, Prediger, Krankenwärter, Arbeiter in Kloaken schlug er seine flacons préservatifs et desinfectans vor, welche mit obiger Mischung gefüllt sind.

Bei allen diesen Vorrichtungen jedoch kann gar nicht genug anempfohlen werden, das unmittelbare Einathmen des Chlors zu vermeiden. Der Chlordampf soll uns nur schwach umgeben, daß häufige Riechen an den Flacons oder mit Chlorkalk angefüllten Beutelchen und die Anfüllung der Zimmer mit diesen Chlordämpfen, was man hier jetzt in dieser bösen Zeit so oft bemerkt, ist recht schädlich, ja es kann gefährlichen, selbst tödtlichen Bluthusten zur Folge haben, überhaupt dürften an Lungenübeln Leidende diese Dämpfe ganz zu vermeiden haben.

Zeugnisse von der wohlthätigen Zweckmäßigkeit dieser Räucherungen finden wir jetzt überall, es sei hier eines der heroischten angeführt: der obenerwähnte Dr. Cabanellas schlief mit 50 Individuen in Antigones in Betten, in welchen Kranke am gelben Fieber gestorben waren, ohne daß ein einziges Individuum angesteckt worden wäre, nachdem Zimmer und Betten durch diese Räucherungen gereinigt worden waren.

Czwal.

NB. Das Barometer steht heute den 4. (8 Uhr Morgens) ununterbrochen auf 28 Zoll 5 Linien, Thermometer 16° R., Hygrometer 7. bei fortdauerndem Ostwinde. — Trockene Hitze ist zu erwarten.

In Folge unserer Aufforderungen sind bis heute nachstehende Geldbeiträge eingegangen:

A. Bei der Kämmereikasse. 1) Hr. Herbst 2 Rtlr. 2) Kollekten des Hrn. Szamborski 68 Rtlr. 6½ sgr.

3) Durch Hrn. Dr. Wolff 15 Rthlr. 4) Kollekten des Hrn. Kaufmann Heinrich 2 Friedrichsd'or und 194 Rthlr. 15 sgr. 5) Durch Hrn. Oberregierungsrath von Tenspolde 12 Rtlr. 6) Hr. Borowski 3 Rtlr. 7) Herr Cons. R. Jacob eine Stadt-Oblig. von 25 Rtlr. 8) Hr. Ober-Präs. Flottwell 4 Frd'or. und 5 Rtlr. 9) Hr. Dir. Jacob 3 Rtlr. 10) Hr. Oek. Rath Holzhemer 3 Rtlr. 11) Hr. Landg. Dir. v. Kryger 5 Rtlr. 12) Hr. Destill. Baarth 4 Frd'or. 13) Hr Ober-Rabbiner J. M. Egge 5 Rtlr. 14) Se. Excell. der Herr General v. d. Kavall., v. Röder, 25 Rtlr. 15) Durch Hrn. Prüfer 14 Rthlr. 15 sgr. 16) Hr. Kaufm. Gumprecht 3 Rtlr. 17) Hr. Kaufm. Weicher 1 Rtlr. 18) Hr. Hellmuth 1 Rtlr. 19) Hr. Amtsr. Sänger 20 Rtlr. 20) Von dem Unterstützungs-Verein in Berlin 200 Rtlr. 21) Hr. Lieut. Schneider 5 Rtlr. 22) Eine Sammlung in der Loge durch Herrn Schlarbaum 3 Rtlr. 10 sgr.. 23) Hr. Präs. Zencker 5 Rtlr. 24) Hr. Assessor Bergmann 10 Rtlr. 25) Hr. Wykowski 5 Rthlr. 26) Hr Kaufm. Freudenreich 10 Rtlr.

B. Beim Kaufmann Herrn Senftleben: 1) Ungenannter 25 sgr. 2) Goldarbeiter Hr. J. W Radecki 1 Frd'or. 3) Hr. Apotheker Kolski 50 Rtlr. 4) Verwittw. Frau Kaufmann Scholtz 4 Rtlr. 5) Kaufm. Hr. C. W. Pusch 3 Rtlr. 6) F. v. K. 1 Rtlr. 7) Herr Kaufm. Träger 3 Rthlr. 8) Mad. Träger 2 Rthlr. 9) Hr. Kaufm. Powelski 30 Rtlr. 10) Hr. Kaufm. Rose 2 Frd'or. 11) Hr. Ober-Post-Sekretair Zielke 2 Rtlr. 12) Hr. Hofrath Schloegel 2 Rtlr. 13) Hr. Kaufmann C. S. Grätz 5 Rtlr. 14) Hr. Magistr. Bergholz 1 Rtlr. 15) Kollekte des Bezirksvorsteher Hrn. Heinze 4 Rtlr. 17 sgr. 16) Kollekte des Bezirksvorsteher Hrn. Poppe 18 Rtlr. 2 sgr. 6 pf.

C. In der W. Deckerschen Hofbuchdruckerei. 1) Hr. J. C. Mittelstädt 2 Frd'r., dessen Frau 2 Rtlr. und aus der Sparbüchse deren Kinder: Alexander 1 Rtlr., Valesca 15 sgr. 2) W R. 20 Rtlr. 3) Moritz und Gustav 3 Rtlr. 4) v. L. 5 Rtlr. 5) Ungenannter 5 Rtlr. 6) Ungenannter 23 Rtlr. 10 sgr. 7) Hr. Landger. Dir. v. Kryger 6 Rtlr. 8) Hr Oberforstmeist. v. Fock 1 Frd'r. 9) Se. Excellenz der Hr. General-Feldmarschall Graf v. Gneisenau 100 Rtlr. 10) G. v. C. 20 Rtlr 11) W. B. 2 Rtlr. 12) K. J. B. 2 Rtlr. 13) E. v. G. 1 Rtlr. 10 sgr. 14) Hr. Major Gr. Brühl 10 Rtlr. 15) Hr. Reg. Rath Titel 5 Rtlr.

Indem wir den gütigen Gebern Namens der Armen unsern herzlichsten Dank sagen, sind wir von dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner überzeugt daß, bei der sehr großen Noth, uns fernere Beiträge zugehen werden und bitten darum im Namen der Nothleidenden.

Posen den 7. August 1831.

Die Orts-Kommission der Stadt Posen in Bezug auf die Cholera.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkaufe im Wege der Exekution des im Przyborower Haulande, Samterschen Kreises, unter No. 10. belegenen, dem Johann Retz modo dessen Erben und der Karoline geb. Storch verwittw. Retz zugehörigen, gerichtlich auf 939 Rthlr. 15 sgr. gewürdigten Grundstücks, haben wir Bietungs-Termine auf

den 28. Juni d. J.,
den 2. August d. J.,
den 6. September d. J.,

von welchem der letzte peremtorisch ist, jedesmal des Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Assessor Bonstädt in unserem Instruktions-Zimmer anberaumt, und laden hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Kaution von 50 Rthl. erlegen muß, und daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern keine gesetzlichen Hindernisse eintreten.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. April 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Börse von Berlin.

Den 2. August 1831.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats - Schuldscheine	4	90 1/12	89 3/4
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	99	98 1/2
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	96 1/4	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	80 1/8	79 3/8
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	87 3/4	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	87 1/2	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	90 1/4	90 1/4
Königsberger dito	4	88 1/2	88
Elbinger dito	4 1/2	91 1/2	—
Danz. dito v. in T.	—	34 1/2	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	94 1/2	94 1/4
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	95 1/4
Ostpreussische dito	4	98 1/4	—
Pommersche dito	4	105 1/2	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	105 1/4
Schlesische dito	4	106	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	52	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	53	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18 1/4	—
Neue dito	—	19 1/4	—
Friedrichsd'or	—	13	12 1/2
Disconto	—	3 1/2	4 1/4
Posen den 7. August 1831.			
Posener Stadt-Obligationen	4	90 1/4	—

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke.

Am 5. August blieben krank: 8 vom Militair, 46 vom Civil, in Summa 54.

	hinzugekommen	genesen	gestorben	bleiben krank
Am 6. August	5 v. Mil., 34 v. Civ.	4 v. Mil. 11 v. Civ.	1 v. Mil. 18 v. Civ.	8 v. Mil. 51 v. Civ.
„ 7. „	3 „ „ 18 „ „	8 „ „	2 „ „ 9 „ „	9 „ „ 52 „ „

Ueberhaupt sind bis heute erkrankt: 38 vom Militair, 290 vom Civil; genesen: 12 vom Militair, 69 vom Civil; gestorben: 17 vom Militair, 169 vom Civil. Posen den 7. August 1831.